

25.Sonntag Jk C / 22.09.2013

Aus dem Buch des Propheten Amos 8,4-7

Hört dieses Wort, die ihr die Schwachen verfolgt und die Armen im Land unterdrückt. Ihr sagt: Wann ist das Neumondfest vorbei? Wir wollen Getreide verkaufen. Und wann ist der Sabbat vorbei? Wir wollen den Kornspeicher öffnen, das Maß kleiner und den Preis größer machen und die Gewichte fälschen. Wir wollen mit Geld die Hilflosen kaufen, für ein paar Sandalen die Armen. Sogar den Abfall des Getreides machen wir zu Geld. Beim Stolz Jakobs hat der Herr geschworen: Keine ihrer Taten werde ich jemals vergessen.

Aus dem ersten Brief an Timotheus 2,1-8

Brüder und Schwestern!

Vor allem fordere ich zu Bitten und Gebeten, zu Fürbitte und Danksagung auf, und zwar für alle Menschen, für die Herrscher und für alle, die Macht ausüben, damit wir in aller Frömmigkeit und Rechtschaffenheit ungestört und ruhig leben können. Das ist recht und gefällt Gott, unserem Retter; er will, daß alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen. Denn: Einer ist Gott, Einer auch Mittler zwischen Gott und den Menschen: der Mensch Christus Jesus, der sich als Lösegeld hingegeben hat für alle, ein Zeugnis zur vorherbestimmten Zeit, als dessen Verkünder und Apostel ich eingesetzt wurde - ich sage die Wahrheit und lüge nicht -, als Lehrer der Heiden im Glauben und in der Wahrheit. Ich will, daß die Männer überall beim Gebet ihre Hände in Reinheit erheben, frei von Zorn und Streit.

Aus dem Evangelium nach Lukas 16,1-13

Jesus sagte zu den Jüngern: Ein reicher Mann hatte einen Verwalter. Diesen beschuldigte man bei ihm, er verschleudere sein Vermögen. Darauf ließ er ihn rufen und sagte zu ihm: Was höre ich über dich? Leg Rechenschaft ab über deine Verwaltung! Du kannst nicht länger mein Verwalter sein. Da überlegte der Verwalter: Mein Herr entzieht mir die Verwaltung. Was soll ich jetzt tun? Zu schwerer Arbeit taue ich nicht, und zu betteln schäme ich mich. Doch - ich weiß, was ich tun muß, damit mich die Leute in ihre Häuser aufnehmen, wenn ich als Verwalter abgesetzt bin. Und er ließ die Schuldner seines Herrn, einen nach dem andern, zu sich kommen und fragte den ersten: Wieviel bist du meinem Herrn schuldig? Er antwortete: Hundert Faß Öl. Da sagte er zu ihm: Nimm deinen Schuldschein, setz dich gleich hin, und schreib «fünfzig». Dann fragte er einen andern: Wieviel bist du schuldig? Der antwortete: Hundert Sack Weizen. Da sagte er zu ihm: Nimm deinen Schuldschein, und schreib «achtzig». Und der Herr lobte die Klugheit des unehrlichen Verwalters und sagte: Die Kinder dieser Welt sind im Umgang mit ihresgleichen klüger als die Kinder des Lichtes. Ich sage euch: Macht euch Freunde mit Hilfe des ungerechten Mammons, damit ihr in die ewigen Wohnungen aufgenommen werdet, wenn es (mit euch) zu Ende geht. Wer in den kleinsten Dingen zuverlässig ist, der ist es auch in den großen, und wer bei den kleinsten Dingen Unrecht tut, der tut es auch bei den großen. Wenn ihr im Umgang mit dem ungerechten Reichtum nicht zuverlässig gewesen seid, wer wird euch dann das wahre Gut anvertrauen? Und wenn ihr im Umgang mit dem fremden Gut nicht zuverlässig gewesen seid, wer wird euch dann euer (wahres) Eigentum geben? Kein Sklave kann zwei Herren dienen; er wird entweder den einen hassen und den andern lieben, oder er wird zu dem einen halten und den andern verachten. Ihr könnt nicht beiden dienen, Gott und dem Mammon.

Liebe Brüder und Schwestern!

Was man an vielen Menschen erschreckend feststellen muss, ist unter anderem, wie sie mit der Bibel umgehen. Sie greifen einen Satz heraus und nehmen ihn wörtlich, ohne zu fragen, was der Verfasser eigentlich sagen wollte; ohne zu bedenken, was der eigentliche Sinn des Textes ist. Das führt dann z. B. dazu, dass diese Menschen genau zu wissen meinen, wie viele Menschen zum ewigen Heil gelangen: 144.000 sollen es angeblich sein; wobei diese dann behaupten, sie selbst würden zu den Geretteten gehören, alle anderen nicht. Und das wollen sie aus der Bibel herauslesen.

Wir haben gerade in der Lesung heute den Hl. Paulus gehört, der schreibt: „Gott will, dass *alle* Menschen gerettet werden“. *Alle* Menschen; er schließt keinen aus. Gottes Heilswille kennt keine Ausnahme. Gott hat den Menschen nicht geschaffen, um ihn anschließend fallen zu lassen, um ihn dem Verderben preis zu geben. Das ewige Heil ist nicht nur wenigen Auserwählten vorbehalten, sondern ist für *alle* Menschen bestimmt.

Natürlich geschieht das nicht automatisch. Gott zwingt auch keinem sein Geschenk auf, aber er bietet *jedem* Menschen ewige Rettung an, - jedem, der Gottes Wohlwollen annimmt und sich damit beschenken lassen will.

Was bedeutet nun das für uns? Es bedeutet, dass wir *nicht* vorschnell irgend einem Menschen das Heil absprechen dürfen. Wir dürfen uns nicht anmaßen, andersgläubige Menschen verurteilen zu können, nur weil wir Christen sind. Wir dürfen nicht verächtlich herabschauen auf Juden oder Muslime, auf Buddhisten oder Hindus. Wir dürfen nicht die Anhänger von Natur-Religionen oder auch völlig Ungläubige verwerfen, nur weil wir an Gott *glauben*.

„Gott will, dass *alle* Menschen gerettet werden“ und es steht uns nicht zu, ein Urteil darüber zu fällen, wem er seine Gnade schenkt und warum er das tut.

Ganz konkret wird es natürlich dann, wenn wir die Menschen in unserer *Umgebung* betrachten: in unserer Gemeinde, in unserer Nachbarschaft, in der eigenen Verwandtschaft und Familie. Keinem von ihnen dürfen wir das Wohlwollen Gottes absprechen, egal, ob uns das vordergründig gefällt oder nicht. Wir müssen uns bewusst bleiben, dass Gott *jeden* Menschen retten will.

Und weil es so ist, dass Gott jeden Menschen retten will, geht Paulus noch einen Schritt weiter und sagt: „Vor allem vordere ich auf zu Bitten und Gebeten, zu Fürbitte und Danksagung, - und dies wiederum für *alle* Menschen“.

Wenn wir beten, geschieht das oft für uns *selbst*, für unsere Anliegen, für unsere Wünsche, wegen unserer eigenen Not. Das ist sicher gut und richtig – aber auch die *anderen* sollen wir dabei nicht vergessen.

Deswegen haben auch die *Fürbitten* in der Eucharistiefeier einen so wichtigen Rang. Hier ist Gelegenheit, für *alle* Menschen zu beten. Wir wissen uns als Gemeinde verantwortlich für sie. In den Fürbitten geht es *nicht* um unsere *eigenen* Bedürfnisse. Es geht um die Menschen, die in der Kirche und in der Gesellschaft Verantwortung tragen; es geht um Notleidende aller Art; es geht um Ausgegrenzte und Bedrängte; es geht um Menschen in Gewissenskonflikten und Glaubensschwierigkeiten; es geht um Verirrte und Sinn-Suchende; es geht um hungernde und verhungerte Menschen und um verlassene Kinder; es geht um einsame, alte Leute und um ratlose Jugendliche. In den Fürbitten treten wir betend bei Gott ein für *alle* Menschen, für die Lebenden und für die Verstorbenen.

Gott will, dass alle Menschen gerettet werden. Das ist nicht nur ein frommer Wunsch, sondern Jesus hat sich für alle hingegeben als Lösegeld, wie wir heute in der Lesung gehört haben. Durch seine Hingabe hat er für *alle* Menschen den Weg zu Gott geöffnet. An einer anderen Stelle heißt es: „Die Gnade Gottes ist erschienen, um *alle* Menschen zu retten“.

Allerdings schließen sich diejenigen aus, die der Prophet Amos in der ersten Lesung ankämpfen muss: diejenigen nämlich, die die Armen und Schwachen unterdrücken und ausbeuten. Und dem Evangelium nach schließen sich auch diejenigen vom Heil aus, die, wie der Pharisäer, sich selbst für gerecht halten und die anderen verurteilen. Und es schließen sich diejenigen aus, die sich nicht um das Heil bemühen.

Es gilt also, *klug* und *wachsam* zu sein und sich mit *allen Kräften* zu *bemühen*. Dann dürfen wir froh und dankbar sein, dass es nicht nur 144.000 sind, die von Gott gerettet werden, sondern dass *alle* dazu gehören, wenn sie sich nur retten lassen wollen. Amen.

P. Pius Agreiter OSB